

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 128 (1986)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

Geschichte der Helminthologie im deutschsprachigen Raum, von *Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Enigk*. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Johannes Eckert. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart – New York, 1986. XVIII + 356 Seiten, 59 Abbildungen. Gebunden, DM 58.–.

Einer vom Nestor der deutschsprachigen Parasitologen geschriebenen Geschichte seines Fachgebietes konnte man mit Spannung entgegensehen, ist doch die Person des Autors untrennbar mit der modernen Entwicklung der Parasitenkunde in Deutschland seit mehr als einem halben Jahrhundert verbunden. Wie der Titel angibt, konzentriert sich der Text auf die Teildisziplin der Helminthologie, die Beschränkung auf das deutsche Sprachgebiet musste allerdings in vielen Fällen durchbrochen werden, so dass sich oft auch interessante Informationen über einige Nachbarländer finden.

Der Band ist in 16 Abschnitte gegliedert, die hier stichwortartig aufgeführt seien: Kenntnisse vor 1700, erste Beiträge zur Biologie von 1700 bis 1800, die Systematiker von 1750 bis 1850, Helminthologie in Medizin und Tierheilkunde von 1700 bis 1850, Anfänge biologischer Beobachtungen von 1815 bis 1850, Beginn histologischer Untersuchungen, Beginn der tierexperimentellen Helminthologie 1851 bis 1860, Helminthologen von 1861 bis 1900, die Helminthologie in der Tropenmedizin, Niedergang der Helminthologie an deutschen Hochschulen von 1900 bis 1925, Verselbständigung der Parasitologie an deutschen Hochschulen ab 1926, Aktivitäten an anderen Instituten der Medizin und Veterinärmedizin ab 1900, Helminthologen in der Fischereibiologie, weitere Helminthologen im deutschsprachigen Schrifttum von 1880 bis 1940, Therapie und Immunologie der Helminthosen. Phytonematoden. Es folgen Zusammenfassung und Ausblick, biographische Ergänzungen, Quellenangaben zu Porträts und Biographien, Schrifttum und ein ausführliches Namensregister.

Beim Umfang des dargebotenen Materials ist es hier natürlich unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen. Das Studium der wechselvollen Geschichte der helminthologischen Forschung zeigt – wie das wohl auch für andere Wissensgebiete gilt, dass das Gedeihen eines Faches nur von starken – und dabei von ihrer Umgebung geachteten – Persönlichkeiten bestimmt und beeinflusst wird. Sechs Porträts dieser «Leitfiguren» sind symbolhaft in einer Tafel auf dem vorderen Buchdeckel vereint: J. A. E. Göze (1731–1793), C. A. Rudolphi (1771–1832), C. Th. E. v. Siebold (1804–1885), G. F. H. Küchenmeister (1821–1890), K. G. F. R. Leuckart (1822–1898) und W. Nöller (1890–1964).

Der Text gibt einen ausgezeichneten Überblick über die Geschichte der vergleichenden Helminthologie und enthält eine unglaubliche Fülle von oft nur wenig bekannten oder aber sonst schwer zugänglichen Informationen. Bei der Wichtigkeit dieses Faches gerade für die Veterinärmedizin ist das vorliegende Werk als anspruchsvolle Fortbildungslektüre allen Tierärzten bestens zu empfehlen. Der Preis ist – gemessen am Umfang und an der qualitativ hervorragenden Ausstattung des Bandes – überraschend niedrig.

Das Geleitwort (Seiten IX–XVI) aus der Feder von Prof. J. Eckert schildert den Werdegang sowie die wissenschaftliche Tätigkeit des Verfassers und ist ihm zum bevorstehenden 80. Geburtstag am 23. Oktober 1986 gewidmet. Der Schreibende schliesst sich diesen Glückwünschen an und gratuliert ebenfalls herzlich!

B. Hörning, Bern

Das Jahr des Hundes. Ein Jahr im Leben einer Hundefamilie, von *Eberhard Trumler*. W. Heyne Verlag, München 1986; Heyne Sachbuch 01/7276; 263 Seiten, ca. 140 Abb., z.T. farbig, kart. DM 19.80.

Streng genommen hat Trumler, bekannter Ethologe und Schüler von Konrad Lorenz, hier nicht «Hunde» i. e. S. beobachtet, sondern «Hundeartige», zeigen doch die Ahnentafeln ausser nordischen Hunden (Husky, Elchhund) – die bekanntlich Wildkaniden noch sehr nahe stehen – Dingo, Wolf und Schakal. Diese «wildblütigen» Hunde wurden auf einem grossen eingezäunten, sonst aber unverändert belassenen Stück Natur praktisch sich selbst überlassen. Das war ohne weiteres möglich, da sie noch das gesamte Verhaltensinventar ihrer wilden Vorfahren besitzen im Gegensatz zum Haushund, wo Unerwünschtes weggezüchtet wurde, damit die Haltung als Hausgenosse in der heutigen Form

überhaupt erst in Frage kam. Ganz vergleichen lassen sich die Helden des Buches also nicht mit Haushunden, aber für Beobachtungen eignen sie sich hervorragend, da sie zwar noch «wild», aber doch handzahn sind. Trumler möchte zeigen, dass «der Hund das Leben anders sieht als wir, und anders als wir ihm zugestehen» (eigentlich eine Binsenwahrheit; Red.).

Das Verhalten von Trumlers Hundefamilie brachte wichtige Erkenntnisse für die Hundezucht, so z. B. dass 8 Wochen der günstigere Zeitpunkt zur Abgabe der Welpen ist als die oft verfochtenen 12 Wochen, dass das Ohrenstutzen – wo es noch praktiziert werden darf – in die denkbar ungünstigste Zeit der Welpenentwicklung fällt, dass das Verhalten einer Haushundefamilie genau jenem einer Wolfs-, nicht aber einer Schakalfamilie entspricht. Beschrieben wird die Entwicklung des vor allem sozialen Verhaltens dieser Familie wildblütiger Hunde, von der Neugeborenenphase über Prägungs-, Sozialisierungs- und Rangordnungsphase zum Rudelordnungsverhalten, das dem Zusammenleben erwachsener Kaniden im Verband entspricht.

Wenn man das Aufwachsen dieser natürlich gehaltenen Hundekinder mit demjenigen der meisten Haushunde vergleicht, wird einem einmal mehr bewusst, wie sehr der Mensch so ein Hundeleben manipuliert. Trumler hätte hier noch manches zu sagen, aber «man soll nicht andauernd von solchem reden, die Leute mögen das angeblich nicht so gerne . . .». Wahrscheinlich sieht er aber doch etwas zu schwarz wenn er meint, «die Rassehunde» würden wegen artwidriger Zuchtpraktiken in absehbarer Zeit aussterben. Viele Wildtierinstinkte hat der Haushund freilich eingebüsst oder abgeschwächt, aber die Anpassungen, die ihn zum Haushund machten, sind auf ihre Art auch eine Leistung der Selektion (wenn auch der mensch-gesteuerten) und dürfen nicht übersehen werden.

Trumler verheimlicht denn auch nicht, dass seine Kaniden zum Haushund nicht geeignet wären, obschon sie sehr liebenswerte Geschöpfe seien. Beim Betrachten der Abbildungen glaubt man ihm das durchaus! Leider ist die Farbqualität der Abbildungen oft mangelhaft, was auf verschiedene Faktoren zurückführbar sein mag.

Dass Trumler als Ethologe par excellence, wenn er ins Philosophieren gerät, den verhänglichen Anthropomorphismen nicht entgeht, ist keine neue Erscheinung: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm! Dass er sich vehement gegen die menschliche Anmassung der «Gott-Ebenbildlichkeit» stemmt* oder die Ohnmacht der Naturwissenschaft vor den letzten Fragen des Lebens hervorhebt, nimmt die Rezensentin mit Beifall auf.

Rosmarie Fatzer, Wädenswil

* Ob dies wirklich eine «Anmassung» ist, scheint ein philosophisch-religiöses Problem, das hier nicht zur Diskussion gestellt sei. (Red.)

Taschenbuch der Fischkrankheiten. Grundlagen der Fischpathologie, von *E. Amlacher*. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 5. Aufl. 1986 mit 478 Seiten, 244 teils farbigen Abbildungen, 19 Tabellen und 3 Farbtafeln. Preis DM 52.–.

Dieses Taschenbuch erreichte in 25 Jahren bereits seine 5. Auflage und ist auch in spanischer und englischer Sprache erhältlich. Sicher ein Beweis, dass die gewählte Darstellung von Fischkrankheiten der Nutz- und Zierfische des Süßwassers einem weiten Bedürfnis entgegenkommt.

In der vorliegenden 5. Auflage wurden wenige, geringfügige Ergänzungen und Änderungen vorgenommen, was bei der raschen Entwicklung der Fischpathologie in den letzten Jahren zur Folge hat, dass einzelne Kapitel nicht mehr auf dem neuesten Wissensstand sind. Wie schon in der 4. Auflage, war für mich der Eindruck einer gewissen Unausgewogenheit zwischen Bedeutung und Darstellung einzelner Krankheitsbilder festzustellen. Nebst einigen Fehlern (z. B. Aureomycin ist kein Oxytetracyclin) ist zu beanstanden, dass neuere Publikationen nur sehr spärlich im Literaturverzeichnis Platz fanden.

Trotzdem, das vorliegende Buch kann, mit den gemachten Einschränkungen jedem, der ein übersichtliches und preisgünstiges Taschenbuch über Fischkrankheiten sucht, empfohlen werden.

W. Meier, Bern

Studium generale. Vorträge zum Thema «Mensch und Tier», Band III/IV, herausgegeben von der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Verlag M. & H. Schaper, Hannover 1986. 150 Seiten, zahlreiche Abb., kart., Preis DM 19.50.

Tierärztliche Hochschule und Schaper-Verlag haben, diesmal mit einem Doppelband, ihr verdienstvolles Unternehmen fortgesetzt und die in den Wintersemestern 1984/85 und 1985/86 gehaltenen Vorträge veröffentlicht. Der Inhalt: Vom Zikaden-Sing-Sang zum Gebet der Mantis religiosa (Symbolik des Tieres in der Literatur zwischen Antike und Moderne) von A. Arendt, Giessen; Das Tier als Partner des Menschen in der Industriegesellschaft, von E. K. Scheuch, Köln; Der vorindustrielle Mensch in den Ökosystemen der Erde, von H. Remmert, Marburg; Krankheit von Mensch und Tier, Zufall oder verborgener Plan? von L.-Cl. Schulz, Hannover; Embryotransfer bei Tier und Mensch – Biologische und ethische Aspekte, von J. Hahn, Hannover; Ethische Aspekte von Tierversuchen, von G. Patzig, Göttingen; Heilige Kühe und Fuchsdämonen: Zur Rolle des Tieres in den asiatischen Kulturen, von H. Franke, München; Von der Natur des Menschen in der Kultur, von C. Vogel, Göttingen.

Der Rezensent gesteht, dass er in Anbetracht der hier allein möglichen summarischen Besprechung den Band auch nur diagonal zu lesen vorhatte; doch, mehr und mehr gepackt, las er schliesslich mit voller Aufmerksamkeit alles bis zur letzten Zeile, wenn auch nicht in geordneter Weise. Darf man ihm verübeln, wenn er zuerst bei L.-Cl. Schulz, dem Pathologen der hannoverschen Schule, anbiss? Er zeigt wohl in schönster Weise den weiten Bogen der ganzen Vortragsreihe, der vom rein sachlich-materiellen bis zu Geistigem und letzten Fragen geht; bei ihm bewusst positiv, bei andern eher pessimistisch. Der (erweiterte) Vortrag von E. K. Scheuch ist auch für den praktizierenden Tierarzt eine Fundgrube und zeigt übrigens Tendenzen auf, an die wir kürzlich selber erinnert haben (Swiss Vet. Nr. 4/1986). Wer weiss schon, dass das in der BRD und auch bei uns weitverbreitete Verbot der Tierhaltung in Mietwohnungen in Frankreich (mit 35% Haushalten, die Hunde besitzen, gegen 11% in der BRD!) vom Gesetz nicht geschützt wird? Ob allerdings die Befragung von Tierhaltern (gemeint sind Hundehalter; Seite 31) wirklich deren grössere Kontaktfreudigkeit und Interessiertheit beweist, ist in Anbetracht der Prozentzahlen zu bezweifeln; die Signifikanzberechnung müsste das erst zeigen. Nebenbei und da unser schweizerisches «Schriftdeutsch» oft angefochten wird: was bedeutet der Satz «Diese Unbedingtheit einer Zuneigung, wie sie auch Kleinkinder für Erwachsene bedeuten, ist wahrscheinlich von einer grossen Bedeutung»? Wer schon weiss Bescheid über die rechtliche Situation in der BRD, die aus den folgenden Sätzen hervorgeht: Auch «Verletzungen» (Anführungszeichen von uns) durch Hunde werden seit einigen Jahren sehr hart geahndet. Springt ein Hund einen Spaziergänger an und leckt diesen freudig ab, so ist nach der Spruchpraxis deutscher Gerichte eine Entschädigung bis zu 5000 DM fällig – so eine Entscheidung vom Februar 1977. Beherzigenswert sind die Ausführungen von Prof. Scheuch über die Tierschutzhysterie, die wir ja auch hierzulande kennen, samt ihrer Kurzlebigkeit, und auf deren Wogen sich die – wie er sie bezeichnet – «Politiker des zweiten bis vierten Ranges» zu profilieren versuchen.

Die Aufmachung des kleinen Bandes ist, im Vergleich zum Preis, ausgezeichnet. Der Druck der Fussnoten – die glücklicherweise nur bei einem Beitrag zahlreich sind – ist allerdings augenmörderisch.

Tierärztliche Hochschule und Verlag sind zu ihrem Unternehmen erneut zu beglückwünschen, und es ist zu hoffen, dass die Schrift eine breite Leserschaft – auch ausserhalb tierärztlicher Kreise – finden wird.

R. Fankhauser, Bern